

# Bitte, bitte! Schaut nicht mehr weg!

VON CHRISTIAN BOMMARIUS

**M**ario M., mutmaßlicher Sexualverbrecher mit Aussicht auf lange Haft und anschließender Sicherungsverwahrung, hat nicht zu fliehen versucht. Er ist zwei Wachtmeistern beim Hofgang davongelaufen, auf das Dach des Gefängnisses geklettert und hat dort 20 Stunden verbracht. Eine Flucht aus der Anstalt wäre weder möglich gewesen noch war sie von Mario M. gewollt. In der Zeit, die er auf dem Dach herumstand, in diesen 20 Stunden hat sich in der Welt unter anderem Folgendes ereignet: Der Präsident der Vereinigten Staaten erlitt die größte Wahlniederlage seiner Amtszeit und entließ den Verteidigungsminister, beim Beschuss durch die israelische Artillerie starben im Gaza-Streifen 18 palästinensische Frauen und Kinder, eine Studie wurde bekannt, derzufolge rechtsextreme Einstellungen in Deutschland in allen Bevölkerungsschichten, Bundesländern und Generationen weit verbreitet sind, der EU-Erweiterungskommissar drohte der Türkei mit dem Abbruch der Beitrittsgesprächen, sofern sich das Land nicht für zyprische Warentransport öffnet...

Es ist viel geschehen in der Welt in diesen 20 Stunden, am meisten und am intensivsten allerdings geschah, wo nichts geschah – auf dem Gefängnisdach in Dresden. Da stand der Mann, der eine Dreizehnjährige entführt und wochenlang missbraucht und vergewaltigt haben soll, da stand der Mann, dessen mutmaßliche Verbrechen so scheußlich, widerwärtig und brutal erscheinen, dass die Boulevardpresse ihr Publikum seit Wochen mit jeder Scheußlichkeit, jeder Widerwärtigkeit und jeder Brutalität der Verbrechen zuverlässig mästet, da stand der

Mann, der da auch stehen durfte – denn es ist kein Verbrechen, als Häftling dem Gefängnis auf das Dach zu steigen.

20 Stunden haben der Boulevardpresse, diversen Fernsehsendern und etlichen Politikern genügt, um ihre Kundschaft, ihr Publikum und ihre Wähler für debil zu erklären. Die „Bild“-Zeitung reservierte in ihrer gestrigen Ausgabe dem Nicht-Ausbruch fast komplett die ersten drei Seiten und begann – Respekt – auf Seite eins mit einer Lüge: „Stephanies Vergewaltiger spaziert frei auf dem Gefängnis-Dach!“.

**20 Stunden haben der Boulevardpresse, diversen Fernsehsendern und etlichen Politikern genügt, um ihre Kundschaft, ihr Publikum und ihre Wähler für debil zu erklären.**

Die Freiheit bestand darin, dass die Polizei darauf verzichtet hat, den fluchtunwilligen Mario M. mit einem Betäubungsschuss (Bild: „...wie bei Tieren“) an der Flucht zu hindern. Zwei private Nachrichtenkanäle berichteten fast pausenlos live vom Ort des Nicht-Geschehens, von der „peinlichen Justiz-Panne“, über die nicht mehr zu sagen war als dass es sich um eine Panne handele: „Wir geben dem Zuschauer die Möglichkeit, live dabei zu sein.“ Wobei? Beim Betrachten eines mutmaßlichen Verbrechers auf dem Dach eines Gefängnisses, von dem aus er nicht fliehen kann, nicht fliehen will, auf das er aber – potz Maus! – nun einmal nicht gehört. Beweis: Gehörte er dorthin, dann wäre es kein Skandal.

Um einen solchen aber handelte es sich, wie einschlägig erprobte Skandal-ausrufer – vulgo: Politiker – umstandslos bestätigten. Der unvermeidliche FDP-Vorsitzende Guido Westerwelle: „Das ist ein Justizskandal, der zum Himmel schreit.“ Der vermeidliche CSU-Politiker Peter Gauweiler: „Da darf sich niemand wundern, dass im Volk Gedanken an Selbsthilfe aufkommen.“ Der seit langem vermiedene CDU-Politiker Rupert Scholz: „Die Verantwortlichen müssen zur Rechenschaft gezogen werden.“ Und weil der NPD der Einzug in den sächsischen Landtag gelungen ist, ließ sich deren Fraktionsvorsitzender mit den Worten zitieren: „Der Vollzug ist offensichtlich zu lasch. Schwerverbrechern geht es viel zu gut.“ Bemerkenswert ist an diesem Satz vor allem, dass ihn gar nicht der NPD-Politiker unter sich gelassen hat, sondern der Fraktionsvorsitzende der sächsischen FDP, der offenbar Seit' an Seit' mit der NPD der Sprung ins Parlament gelang.

Die Ermittlungsarbeit der Polizei im Entführungsfall Stephanie war – um das Mindeste zu sagen – miserabel. Deren Fehler sind nicht unverzeihlich, weil sie die Leiden des Mädchens verlängert haben, sondern weil sie offenbar vermeidbar waren. Man mag das als Skandal bezeichnen. Aber der Auftritt des mutmaßlichen Täters auf dem Gefängnisdach? Das Skandalöse bestand allein in der Berichterstattung. Sie folgte dem Aufruf des Gossenjournalismus an sein Publikum: „Bitte, bitte! Schaut nicht mehr weg!“ Unter dieser Überschrift hat Bild vor sechs Jahren über den „Mord am kleinen Joseph“ in Sebnitz berichtet. Der Mord, der keiner war, war immerhin die monströseste Ente der jüngeren Mediengeschichte.